

Weltkrieg per Post



Feldpost aus dem Ersten Weltkrieg

„Liebe Eltern“ - „Lieber Karl“ – Anfang August 1914 meldete sich Karl Bulling freiwillig zum Kriegsdienst und mit diesen Worten beginnen die Briefe, welche er und seine Familie aus Nordenham und Oldenburg einander schickten. Der Krieg beendete seine Tätigkeit als Kaufmann im nun besetzten Belgien und führte ihn an die Ostfront. Lange Zeit musste er dort als Reservist lediglich gegen Langeweile und Mühsal ankämpfen. Aus der Heimat bekam er Honigkuchen und Kakao. Als er in russische Kriegsgefangenschaft geriet, änderte sich dies jedoch dramatisch.

Der Briefwechsel ist besonders interessant, da wir mit ihm die verschiedenen Stationen des Soldaten vom Militärlager in Munster, über Kämpfe in Litauen bis in das Kriegsgefangenenlager bei Taschkent nachverfolgen können. Doch fallen auch das Verschweigen von Elend und Sorgen oder der Eingriff der Kriegszensur auf. Diese Briefe geben persönliche Einblicke und faszinieren mich, da sie dem aus

Büchern bekannten Kriegsgeschehen eine individuelle Stimme verleihen. Sie zeigen, wie die Familie Bulling den Krieg schreibend verarbeitete.

Das Konvolut umfasst Feldpost, zivile Briefwechsel und Postkarten. In meinem Projekt am Stadtmuseum Oldenburg untersuchte ich diese Schriftstücke darauf, was sie über die Versorgung, den Gesundheitszustand oder auch die Bedingungen des Briefverkehrs aussagen. Hierbei inventarisierte ich zunächst das Konvolut mit der Datenbank MuseumPlus.

Darauf aufbauend gestaltete ich eine Online-Präsentation mit der Geschichte des Soldaten Karl Bulling. Die Briefe lieferten



mir hierfür Daten, mit denen ich Karten gestalten konnte, auf welchen die Wege des Soldaten in das Wechselspiel der Kämpfe und Ruhephasen an der Ostfront eingeordnet werden. Außerdem beleuchte ich hier verschiedene Aspekte, die in den Phasen besonders markant waren, wie die Lagerbedingungen in der Kriegsgefangenschaft.

Jens Weinelt M. A.

Historiker

weinelt@gmx.de



DIE MUSEUMSAKADEMIE